

HUGO VON HOFMANNSTHAL

TERZINEN ÜBER VERGÄNGLICHKEIT

Noch spür' ich ihren Atem auf den Wangen:
wie kann das sein, daß diese nahen Tage
fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?

Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,
und viel zu grauenvoll, als daß man klage:
daß alles gleitet und vorüberraunt

und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,
herüberglitt aus einem kleinen Kind
mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.

Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war
und meine Ahnen, die im Totenhemd,
mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar,

so eins mit mir als wie mein eignes Haar.

Vorbemerkung

Hugo von Hofmannsthal wurde am 01. Februar 1874 in Wien, Österreich als Sohn eines Juristen und Bankiers geboren. Die traditionsreiche Familie repräsentierte in ihrer Breite die kulturelle und ethnische Vielfalt des alten Österreich. Bereits als Schüler begann er seine literarische Laufbahn und schrieb unter verschiedenen Pseudonymen (Theophil Morren, Loris, Loris Melikow) Feuilletons und Gedichte; In seinem Frühwerk schuf er im Geist des Fin de Siècle Gedichte und Dramen voller

Empfindung, Musikalität und Todesmystik. Hugo von Hofmannsthal studierte Jura und romanische Philologie. Um die Jahrhundertwende geriet er in eine künstlerische Krise; er zweifelte an seinem sprachlichen Ausdruck. Dieses verarbeitet er in dem berühmt gewordenen, 1902 erschienenen Prosa-Werk „Ein Brief“ oder „Brief des Lord Chandos an Francis Bacon“. In diesem rechtfertigt ein fiktiver Philipp Lord Chandos dem Naturwissenschaftler und Philosophen Francis Bacon gegenüber seinen Verzicht auf das Schreiben. Zentrales Thema ist die Kritik der Sprache als Ausdrucksmittel und die Suche nach einer neuen Poetik. Der Chandos-Brief gilt als eines der wichtigsten literarischen Dokumente der kulturellen Krise um die Jahrhundertwende. Hugo von Hofmannsthal wendet sich anderen Dingen zu: der Musik. Für Opernliebhaber verbindet sich der Name Hofmannsthal mit dem von Richard Strauss: Die beiden gelten als Paradebeispiel einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Dichter und Komponist, z.B. schrieb er den Text zu Opern wie „Elektra“, „Arabella“ und „Der Rosenkavalier“. Hugo von Hofmannsthal starb am 15. Juli 1929 in Rodaun bei Wien.

Das vorliegende Gedicht über die Vergänglichkeit ist 1894 als erste Terzine entstanden, erschien jedoch erst 1922.

Vorschlag eines Stundenverlaufs

Einstieg

1 Die Lehrerin¹ zeigt den Schülern² zu Beginn des Unterrichts eine Zusammenstellung von Fotos: „Welches Thema, welchen Zusammenhang seht ihr zwischen den Fotos?“ (Unterrichtsmaterial A) Die Schüler äußern sich frei dazu, stellen Zusammenhänge her und versuchen Themen und Titel zu finden.

Wahrscheinlich werden Begriffe fallen wie Jung und Alt, Veränderung, Neues und Altes, das ganze Leben, Verfall, Vergänglichkeit, Kindheit und Alter usw.

2 Die Lehrerin konzentriert sich bei der abschließenden Zusammenfassung auf das Thema „Vergänglichkeit“. Sie definiert im Klassengespräch den Begriff der Vergänglichkeit, wobei zunächst eine einfache Version ausreicht; ausführlicher wird der Begriff an späterer Stelle noch einmal thematisiert. Vergänglichkeit könnte definiert werden als „Alle irdischen Dinge sind nicht von Dauer existent;

¹ Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Lehrerin“ für beide Geschlechter verwendet.

² Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Schüler“ für beide Geschlechter verwendet.

Unterrichts-
material B

alles, was jetzt existiert, wird einmal in der Zukunft nicht mehr sein“. Die Lehrerin verteilt an jeden Schüler ein Zettelchen mit einem Ende bzw. einem Anfang eines Zitats (Unterrichtsmaterial B). Die Schüler finden sich und besprechen das Zitat, dann stellen sie es kurz im Plenum vor. (Diese Phase kann auch je nach Klasse als Tischgespräch stattfinden, auch mit bereits kompletten/zusammengefügt Zitate.) Vielleicht kann jemand auch ein Zitat aus der Heimat ergänzen. Die Zitate sind zu finden unter <http://www.zitate-aphorismen.de/zitate/thema/Vergaenglichkeit/784> und <http://www.zitate-online.de/thema/vergaenglichkeit/>

Erarbeitung

Unterrichts-
material C

1 Die Lehrerin leitet über zu einem Gedicht über die Vergänglichkeit. Sie präsentiert den Schülern das Gedicht als Lückentext, das die Schüler zu zweit bearbeiten. (Unterrichtsmaterial C und Lösungsblatt) Nach der Auswertung hören die Schüler das Gedicht noch einmal laut, indem es die Lehrerin rezitiert. Das Gedicht ist in einer Buchausgabe im Internet einzusehen unter http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/2006/hofm_gedichte/. Dort sind alle Terzinen zu finden (vgl. auch Unterrichtsmaterial G).

Unterrichts-
material G

„Welche Gefühle löst das Gedicht bei dir aus?“ könnte eine Eingangsfrage nach dem Hören des Gedichts sein. Vielleicht nennen die Schüler eine Art Trauer über den Verlust (einer geliebten Person); eine Traurigkeit über den Gang des Lebens: Geburt – Leben – Tod; das Vergessen, Klage und Trauer über den Tod (eines Menschen); die Generationen und das Folgen einer Generation auf die andere; das Altern; das Abgrenzen, aber auch das Verwandtsein von Generationen; den Lebenszyklus usw.

2 „In welcher Stimmung ist das lyrische Ich?“ Mit dieser Frage kann im Plenum eine Szenerie erstellt werden, die die Situation des lyrischen Ich in einer tatsächlichen Umgebung beschreibt. Ebenso seine Gefühle und seine Stimmung. (Mögliche Szenarien: eine Person vor einem Foto/Bild einer anderen Person; eine Person während einer Beerdigung; eine Person im Kreise einer Trauergemeinde; eine Person vor einem Tagebuch sitzend und schreibend; eine Person am Meer/in der Natur; eine Person, vielleicht zum Himmel schauend; eine Person, die Kinderfotos oder Familienfotos betrachtet; eine Person, die einen Brief schreibt; eine Person,

die einen Hund betrachtet; eine Person in der Kirche; eine betende Person usw.)

Diese Szenarien könnten in Gruppenarbeit erarbeitet und dann im Plenum vorgestellt werden, vielleicht auch als Standbild³, als „eingefrorene Skulptur“.

3 Folgende Hinweise und Informationen können von der Lehrerin zur Interpretation herangezogen werden:

- Im Gedicht wird wahrscheinlich von Hugo von Hofmannsthal der reale Tod direkt verarbeitet, und zwar der Tod der 74jährigen Frau Josephine von

Wertheimstein⁴(1820 – 1894) im Juli 1894, der ihn zutiefst getroffen hatte. Von Hofmannsthal verehrte sie sehr. Er widmete ihr auch ein eigenes Gedicht „ An Josephine von Wertheimstein“⁵.

- Im Gedicht wird mit den Sinnen gearbeitet: man spürt den Atem des/der Verstorbenen noch; dieses kann als „Verbindung“ zum Leben an sich gesehen werden: die/der Verstorbene, also das Abwesende, ist in gewisser Weise dennoch existent. Es gibt eine Verbindung. Trotzdem wird der Tod beklagt als unabänderliche Tatsache, ein gewisser Trost gesucht in der Verbindung der Toten mit den Lebenden und Zukünftigen.

- Von Hofmannsthal beschreibt auch die Vergänglichkeit als etwas, was man nicht wirklich realisiert und wahrnimmt und was man sich nicht ausmalen, nicht vorstellen kann. Als Beispiel nennt er die „unbemerkte“, nicht real reflektierte Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen, zum „eigenen Ich“: er meint, dass dieses Ich der Kindheit ihm selbst fremd sei. Und zwar so fremd wie ein Hund. (Heute mag für einige Menschen (auch in einigen Ländern und Kulturkreisen) ein Hund „der beste Freund“ sein, aber als das Gedicht entstand, waren Hunde als be- und geliebte Haustiere noch nicht so bekannt und wurden eher als Tier, als Lebewesen unter dem Menschen stehend, angesehen. Daher wird der Anblick des Hundes als fremd beschrieben.)

- Auch der Gedanke, dass es eine (enge) Verbindung zu den Vorfahren gibt, die ja bereits verstorben sind, und dieses „Erwachsen aus den Vorfahren“, dieses „Verwandtsein“, dieses „Eins-Sein wie mit dem eigenen Haar“ scheint das lyrische

³ Schülerinnen und Schüler gestalten mit ihren Körpern (Gestik / Mimik) die Darstellung eines Problems, eines Themas oder einer Situation. So können ohne Worte Haltungen, Einstellungen, Gefühle oder Beziehungen von Personen zueinander verbildlicht werden.

⁴ Unter <http://www.sbg.ac.at/lwm/frei/generated/a61.html> wird über ihr Leben berichtet. Sie führte u.a. einen (literarischen) Salon in Wien, in dem sie Künstler, Politiker und Wissenschaftler zusammenbrachte.

⁵ <http://www.zeno.org/Literatur/M/Hofmannsthal,+Hugo+von/Gedichte/Die+Gedichte+1891-1898/An+Josephine+von+Wertheimstein>

Ich in Gedanken zu versetzen, scheint es zum Nachdenken anzuregen, denn der Vers „so eins mit mir als wie mein eigenes Haar“ wiederholt sich.

- Die Terzinen/"Über Vergänglichkeit" bedeuten einen entscheidenden Einschnitt in der Entwicklung der Hofmannsthalschen Lyrik. Es gewinnen dramatische Strukturen immer mehr an Bedeutung. Der Tod spielt eine Rolle. Man spricht auch von Gedankenlyrik als eine Form der lyrischen Dichtung, bei der (im Unterschied zur Erlebnislyrik) nicht das unmittelbar Erlebte eine Rolle spielt. Eher bilden philosophische, religiöse oder weltanschauliche Reflexionen des Autors den Mittelpunkt. (Gedichte von Hugo von Hofmannsthal vor 1994 findet man z.B. unter <http://www.zeno.org/Literatur/M/Hofmannsthal,+Hugo+von/Gedichte/Die+Gedichte+1891-1898>).

- Eine Terzine (Dreizeiler, Dreireimer; italienisch: terza rima) ist eine Gedichtform, die aus Italien stammt und aus drei Versen besteht. Das klassische Versmaß ist der fünfhebige Jambus. Terzinen können betont oder unbetont enden. In diesem Falle besteht die Terzine aus Elfsilblern. Kennzeichnend für die Terzine ist das Reimschema. Es reimen sich jeweils der erste und dritte Vers. Der mittlere Vers reimt sich stropfenübergreifend mit dem ersten und dritten Vers der zweiten Strophe. Damit der überhängende Reim der letzten Strophe der mittleren Zeile nicht reimlos bleibt, wird ein Vers angehängt, der sich wiederum mit der letzten mittleren Zeile reimt. Reimschema daher: aba-bcb-cdc-d. Der Terzinenreim wird auch äußerer Kettenreim genannt. Das Gedicht Terzinen über Vergänglichkeit verwendet jedoch nicht das für Terzinen übliche Kettenreimschema, sondern aba-cbc-dcd-ed-e; es besteht aus vier Versen plus einem Einzelvers.

- Von Hofmannsthal ist ein typischer Vertreter der sogenannten Décadence (der Dekadentismus), Fin de Siècle (frz.: Ende des Jahrhunderts; Verfall), welche die Zeit von etwa 1890 bis 1914 umfasst. Der Begriff wurde zwar in Frankreich geprägt und bezog sich auf ein spezifisch französisches Lebensgefühl jener Zeit, wird aber auch gesamteuropäisch zur Beschreibung der allgemeinen Befindlichkeit vor dem Ersten Weltkrieg verwendet: Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stand in ganz Europa in dem Bewusstsein, dass eine Epoche endgültig vorbei war. Die literarische Dekadenz äußerte sich in einer bestimmten Lebenshaltung (Vorstellung vom Ende der Kultur und damit verbunden die Flucht in eine überfeinerte Sinnlichkeit, Ichbezogenheit sowie Streben nach ästhetischer Perfektion und rauschhaftem Lebensgenuss), die sich vom Naturalismus und den bürgerlichen Normen distanzierte.

4 Das Thema Vergänglichkeit ist ein Begriff, der verständlicherweise in verschiedenen Philosophien und Religionen in der ganzen Welt verbreitet ist. Die Lehrerin könnte hier einen Einblick geben in verschiedene Begrifflichkeiten, die alle mit der Vergänglichkeit gemein sind. Dafür wäre es möglich, Grundgedanken zur Vergänglichkeit zu besprechen, die die Lehrerin mit Hilfe einer Folie oder eines Tafelbildes vorträgt (Unterrichtsmaterial D). Auch ein Lexikoneintrag, vielleicht zunächst in der Muttersprache, könnte sich hier eignen.

Unterrichts-
material D

Wenn fächerübergreifend gearbeitet werden kann, könnten im Kunstunterricht mit Stillleben aus verschiedenen Epochen gearbeitet werden.

Ein gut ausgearbeitetes Beispiel für den Unterricht, das verschiedene Aufgaben und Analysen zu Stillleben beinhaltet und ebenso das Thema Vergänglichkeit aufgreift, kann auf der Seite der Gemäldegalerie Berlin eingesehen werden:

<http://www.smb.museum/pdf/MPM/Stilllebenfuehrung.pdf>

Weitere Vanitas-Stillleben und Erläuterungen dazu sind auch zu finden unter

<http://de.wikipedia.org/wiki/Vanitas-Stillleben>

5 In der heutigen vielfältigen Jugendkultur beschäftigen sich insbesondere die so genannten „Goths“ (Gothics) mit der Vergänglichkeit. Um weitere Informationen zu bekommen, kann ein Artikel einer Schülerin, der auf FAZ online erschien, besprochen werden:

<http://www.faz.net/s/RubF9F0C6B7630641BA8633358C2FCB6213/Doc~EAA55DCB A3FD44BCC99D6C1AE97ACA2E3~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Die Lehrerin kann mit dem an die Tafel geschriebenen Titel des Artikels „Auf den Tischen flackern Grablichter“ beginnen und die Schüler zum Äußern von Assoziationen auffordern. Sie leitet dann zu der „Jugendkultur“ der Gothics über. Diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen kleiden sich vornehmlich in Schwarz, was ihnen den Namen „Die Schwarzen“ einbrachte. Ein Foto könnte das Aussehen verdeutlichen (Unterrichtsmaterial E). Die Schüler können die Personen auf dem Foto beschreiben und die Atmosphäre bzw. die Gefühle, die das Foto bei ihnen auslöst. Vielleicht kennen die Schüler ja auch diese Kultur und können selbst Informationen und Erfahrungen zum Klassengespräch beitragen. Die Schüler bearbeiten zu zweit den Artikel (Unterrichtsmaterial F, Lösungsblatt). Mit Bezug auf das Gedicht von Hugo von Hofmannsthal kann noch einmal hervorgehoben

Unterrichts-
material E

Unterrichts-
material F

werden, dass Vergänglichkeit und das Nachdenken über den Tod zu dieser Jugendkultur gehören.

Dann wird in einem Klassengespräch vielleicht noch abschließend den Fragen nachgegangen: „Wäre diese Jugendkultur für euch persönlich interessant? Warum (nicht)?“ und „Zählt ihr euch einer bestimmten Jugendkultur zugehörig? Wenn ja, welcher? Beschreibt eure Kleidung, eure Ansichten und eure Philosophie!“

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe wäre ein Transfergedicht zur Situation in der Heimat denkbar, in der Muttersprache zu schreiben: „Wie würde ein ähnliches Gedicht in der hiesigen Kultur wohl geschrieben sein?“

Alternative 1

Auch ein Transfer in die heutige Zeit wäre eine Aufgabe, auf Deutsch und vielleicht ebenso in der Muttersprache: „Wie würdet ihr dieses Gedicht heute schreiben?“

Alternative 2

Die Schüler können einen Dialog mit dem lyrischen Ich schreiben zu einem der folgenden Titel:

- Nichts ist je zu Ende
- Alles lebt weiter
- Und dann?
- Das Leben geht weiter

Unterrichtsmaterial A:

Schau dir die Fotos an: Welchen Zusammenhang, welches Thema siehst du?



Fotographien: Ulrike Behrendt (5), ab fotografiert vom Kalender *Hauskrankenpflege in Berlin 2009*, Jahr + Stang GbR Berlin (1, 4); Da Liu (2,3,6)

Unterrichtsmaterial B: Schnipsel-Zitate zum Thema Vergänglichkeit

Nehmt einen Schnipsel und findet den passenden Anfang bzw. das Ende eines Zitats. Besprecht zu zweit, ob ihr mit dem Zitat einverstanden seid oder nicht.

„Bedenke, daß die menschlichen Verhältnisse insgesamt unbeständig sind, dann

wirst Du im Glück nicht zu fröhlich und im Unglück nicht zu traurig sein.“

Sokrates (469 v.Chr. – 399 v.Chr.), griechischer Philosoph

„Der Gedanke an die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge ist ein Quell

unendlichen Leids - und ein Quell unendlichen Trostes.“

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916), österreichische Schriftstellerin

„Die Uhr

schlägt. Alle.“

Stanislaw Jerzy Lec (1909 - 1966), polnischer Lyriker

„Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht

in den Herzen der Mitmenschen.“

Albert Schweitzer (1875 – 1965), deutscher Theologe, Philosoph und Arzt

„'Es wird dunkel', sagte die Eintagsfliege,

,der einzige Tag der Welt geht zu Ende.'“

Stephan Lackner/geb. als Ernest Gustave Morgenroth (1910 - 2000), deutsch-amerikanischer Schriftsteller und Publizist

„Jedes Ziel öffnet den Ausblick auf ein anderes, das auch

vergänglich ist.“

Ralph Waldo Emerson (1803 – 1882), US-amerikanischer Philosoph und Schriftsteller

„Nur ein Gast bin ich in dieser Welt vergänglicher Dinge, durch nichts in ihr

gebunden. Keinem Land gehöre ich an. keine Grenzen schließen mich ein.“

Jiddu Krishnamurti (1895 – 1986), indischer Autor und spiritueller Lehrer

„In unserer Welt vergeht die Zeit schnell. Die Vögel tragen sie auf ihren Schwingen

davon. Während sie mit den Flügeln schlagen, werden Kinder erwachsen, und Erwachsene zu Greisen.“

Nazim Hikmet (1902 – 1963), türkischer Lyriker und Dramatiker

„Alles verändert sich,

aber dahinter ruht ein Ewiges.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), deutscher Dichter

„Wenn dein Herz rein ist, dann sind alle Dinge deiner Welt rein. Gib diese

vergängliche Welt auf, gib dich selbst auf. Dann werden der Mond und die Blumen dir den Weg weisen.“

Ryokan Taigu/Ryokan Daigu (1758 – 18319, japanischer Zen-Meister, Buddhist und Lyriker

„Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, ist nicht tot. Er ist nur fern.

Tot ist nur, wer vergessen wird.“

Immanuel Kant (1724 – 1804), deutscher Philosoph

"Die Zeit vergeht, immer schneller werden ihre eiligen, kleinen Schritte. Wie goldene Stäubchen im roten Strahl der Sonne,

so flimmern in der Zeit die Menschen auf und verschwinden wieder.“

Maxim Gorki/eigentlich Alexei Maximowitsch Peschkow (1868 – 1936), russischer Schriftsteller

Unterrichtsmaterial C: Lückentext

Lest das Gedicht und setzt folgende Reimwörter ein:

vergangen, Haar, fremd, Tage, war, Totenhemd

HUGO VON HOFMANNSTHAL

TERZINEN ÜBER VERGÄNGLICHKEIT

Noch spür' ich ihren Atem auf den Wangen:
wie kann das sein, daß diese nahen _____
fort sind, für immer fort, und ganz _____?

Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,
und viel zu grauenvoll, als daß man klage:
daß alles gleitet und vorüberirnt

und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,
herüberglitt aus einem kleinen Kind
mir wie ein Hund unheimlich stumm und _____.

Dann: daß ich auch vor hundert Jahren _____
und meine Ahnen, die im _____,
mit mir verwandt sind wie mein eignes _____,

so eins mit mir als wie mein eignes Haar.

Unterrichtsmaterial D: Definition Vergänglichkeit

Vergänglichkeit

Vanitas, (latein: Leere / nichtiges Treiben / Prahlerei / Eitelkeit)

- Wort für die jüdisch-christliche Vorstellung von Vergänglichkeit alles Irdischen /
alles irdischen Glücks

- Konzept, das in verschiedenen Kontexten und Kulturen vertreten ist:

- Vanitas hat Entsprechungen auch in anderen Religionen/Philosophien, z.B. im
Buddhismus („Anicca“): Das Leben / Alles ist im Fluss und Ziel ist Nirvana als Realität
ohne Vergänglichkeit;

- oder in der japanischen Philosophie („Mono no aware“): Bewusstsein von der
Vergänglichkeit aller Dinge; Schönheit und Vergänglichkeit – besonders in der
Literatur.

- Darstellungen in der bildenden Kunst und in der Literatur seit dem Mittelalter

- Symbole der Vergänglichkeit: Totenkopf, erlöschende Kerze, Sanduhr, welkende
Blumen, Insekten auf Lebensmittel

(- Menschliches Leben existiert bis zum Tod, dann ist es aber nicht wirklich zu Ende,
sondern ein Leben nach dem Tod ist die Hoffnung.)

Unterrichtsmaterial E: Foto „Goths“⁶

Beschreibt die jungen Leute auf dem Foto



Sie tragen _____

Sie sehen _____ aus.

Ich glaube, sie _____

Unterrichtsmaterial F: Artikel „Auf dem Tisch flackern Grablichter“

Hier findet ihr im Internet einen Artikel einer Schülerin vom 09.02.2009 über die Gothic Szene, erschienen auf FAZ online:

<http://www.faz.net/s/RubF9F0C6B7630641BA8633358C2FCB6213/Doc~EAA55DCBA3D44BCC99D6C1AE97ACA2E3~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Bitte sammelt Informationen aus dem Text und notiert sie in Stichpunkten.

A - Atmosphäre in der Diskothek:

B - Meinung von Außenstehenden über die Goths:

C - Aussehen der Goths:

D - Gedanken, Ideen und „Merkmale“ der Goths:

Unterrichtsmaterial G:

TERZINEN ÜBER VERGÄNGLICHKEIT

I

	<p>Noch spür ich ihren Atem auf den Wangen: Wie kann das sein, daß diese nahen Tage Fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?</p>
5	<p>Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt, Und viel zu grauenvoll, als daß man klage: Daß alles gleitet und vorüberirnt.</p>
	<p>Und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt, Herüberglitt aus einem kleinen Kind Mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.</p>
10	<p>Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war Und meine Ahnen, die im Totenhemd, Mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar,</p>
	<p>So eins mit mir als wie mein eignes Haar.</p>

II

15	<p>Die Stunden! wo wir auf das helle Blauen Des Meeres starren und den Tod verstehn, So leicht und feierlich und ohne Grauen,</p>
	<p>Wie kleine Mädchen, die sehr blaß aussehn, Mit großen Augen, und die immer frieren, An einem Abend stumm vor sich hinsehn</p>
20	<p>Und wissen, daß das Leben jetzt aus ihren Schlaftrunknen Gliedern still hinüberfließt In Bäum' und Gras, und sich matt lächelnd zieren</p>
	<p>Wie eine Heilige, die ihr Blut vergießt.</p>

III

25	<p>Wir sind aus solchem Zeug, wie das zu Träumen, Und Träume schlagen so die Augen auf Wie kleine Kinder unter Kirschenbäumen,</p>
	<p>Aus deren Krone den blaßgoldnen Lauf Der Vollmond anhebt durch die große Nacht. ... Nicht anders tauchen unsre Träume auf,</p>
30	<p>Sind da und leben wie ein Kind, das lacht, Nicht minder groß im Auf- und Niederschweben Als Vollmond, aus Baumkronen aufgewacht.</p>
35	<p>Das Innerste ist offen ihrem Weben; Wie Geisterhände in versperrtem Raum Sind sie in uns und haben immer Leben.</p>
	<p>Und drei sind Eins: ein Mensch, ein Ding, ein Traum.</p>

IV

40	<p>Zuweilen kommen niegeliebte Frauen Im Traum als kleine Mädchen uns entgegen Und sind unsäglich rührend anzuschauen,</p>
	<p>Als wären sie mit uns auf fernen Wegen Einmal an einem Abend lang gegangen, Indes die Wipfel atmend sich bewegen</p>
45	<p>Und Duft herunterfällt und Nacht und Bangen, Und längs des Weges, unsres Wegs, des dunkeln, Im Abendschein die stummen Weiher prangen</p>
	<p>Und, Spiegel unsrer Sehnsucht, traumhaft funkeln, Und allen leisen Worten, allem Schweben Der Abendluft und erstem Sternefunkeln</p>
50	<p>Die Seelen schwesterlich und tief erbeben Und traurig sind und voll Triumphgepränge Vor tiefer Ahnung, die das große Leben</p>
	<p>Begreift und seine Herrlichkeit und Strenge.</p>

Lösungsblatt zu Unterrichtsmaterial C: Lückentext

HUGO VON HOFMANNSTHAL

TERZINEN ÜBER VERGÄNGLICHKEIT

Noch spür' ich ihren Atem auf den Wangen:
wie kann das sein, daß diese nahen Tage
fort sind, für immer fort, und ganz vergangen?

Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt,
und viel zu grauenvoll, als daß man klage:
daß alles gleitet und vorüberraunt

und daß mein eignes Ich, durch nichts gehemmt,
herüberglitt aus einem kleinen Kind
mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.

Dann: daß ich auch vor hundert Jahren war
und meine Ahnen, die im Totenhemd,
mit mir verwandt sind wie mein eignes Haar.

so eins mit mir als wie mein eignes Haar.

Lösungsblatt zu Unterrichtsmaterial F: Artikel „Auf dem Tisch flackern Grablichter“

Artikel einer Schülerin vom 09.02.2009 über die Gothic-Szene, auf FAZ online:

<http://www.faz.net/s/RubF9F0C6B7630641BA8633358C2FCB6213/Doc~EAA55DCB A3FD44BCC99D6C1AE97ACA2E3~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Informationen aus dem Text in Stichpunkten:

A - Atmosphäre in der Diskothek:

- Musik: „Shadow in the dark“: Teufel-Text
- schwarze Gestalten auf der Tanzfläche
- schwarze Szene
- Grablichter auf den Tischen
- ungewöhnliche Texte über Finsternis, Vergänglichkeit

B – Meinungen und Vorurteile von Außenstehenden über die Goths:

- Goths sind Satanisten, Teufelsanbeter
- sie trinken Blut, opfern Tiere
- Abweisung/Ablehnung, Unverständnis

C - Aussehen der Goths:

- schwarz geschminkte Gesichter
- unterschiedliche Kleidungsstile: Lack, Leder, Mittelaltergewänder, rotes Samtkleid
- geschminkt, oft blass mit schwarz umrandeten Augen
- die Farbe Schwarz: Eleganz, Schönheit
- auch: Rosa, Pink, Lila

D – Gedanken, Ideen und „Merkmale“ der Goths:

- alle Altersgruppen
- beide Geschlechter
- keine Satanisten
- Offenheit, Akzeptanz, Humor, nett zu anderen
- Individualität: eigener Stil und Persönlichkeit
- Beschäftigung mit dem Tod, kein Verdrängen von Tod als Thema

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ werden von der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

Autorin ist Ulrike Behrendt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix

E-Mail: info-lyrix@dradio.de

Deutschlandfunk



DPbV
Deutscher
Philologen
Verband

